

„Dar kamt ümmer mihr Lür anlopen, Mannslür un Frunslür. „Wat hett hei blots“, seggt sei, „wat will hei?“ un all kiekt sei mit na dei Au rin un lopt an dat Warer lanf un ümmer gegen den Strom an. Finn' daut sei awer nig.

„Au segg uns, wat du söchst!“ seggt tauleß dei ein, em ward dat Lopen al öwer, un all kamt sei anlopen, „segg, wat du in dat Warer tau kieken heßt!“ seggt sei.

„Och, Lür“, seggt Ulnspeigel un wischt sik öwer dei Ogen, „ik säuf min Fruch“.

„O“, seggt sei, „is dei denn tau Warer gahn?“

„Ja“, seggt Ulnspeigel, „tau Warer wull sei, dat hett sei ümmer seggt“.

„Wünsch“, seggt dau dei ein, „wat löppst du denn mit uns gegen den Strom an, denn is se je mit den Strom weg dremen“.

„So“, seggt Ulnspeigel, „weist du dat berer? Ik kenn min Fruch doch wul am besten. Dei harr ern eigen Kopp, segg ik juch. Solang as sei leben deed, is sei ümmer gegen den Strom west, un darum kann sei nu ok nich anners. So sünd dei Frunslür all. Säuft man wierer“, seggt hei, „dar haben op dei anner Sied von dat Stauwerk, dar ward sei wul rop dremen wesen!“

Dau müß hei awer maken, dat hei weg kamen deed, süns weirn dei Frunslür em wul noch op dat Jack kamen.

Erzählt von Christopher Nieland, Grambel, geb. 1857.



## Aus alter und neuer Zeit



**Adler in Lauenburg.** Am 22. Dezember 1926 schwebte ein Seeadler über dem Wehrenteich im Steinhorster Forst. Eine Schar von etwa 40 Stockenten konnte bei seinem plötzlichen Erscheinen das Binsendicht wohl nicht mehr erreichen; deswegen lagen sie auf einem Haufen dicht beisammen auf der freien Fläche. Ich war im Boot und konnte es des Sturmes wegen nicht mehr zurücksteuern, als der Adler erschien. Es trieb auf die Enten zu, sie wurden hoch, und auch der Adler schwenkte ab.

Vor einigen Jahren hielt sich ein Seeadler über eine Woche am Wehrenteich auf. Einmal stieß er auf eine hölzerne Reiheratrappe und warf sie um. Als er sich von seinem Irrtum überzeugt hatte, schlug er einen großen Karpfen und kröpfte ihn neben dem Holzreier. In den nächsten Tagen fand ich mehrere halbverzehrte Karpfen.

Der Fischadler besucht mich jedes Jahr im April bis Mai und holt mir manchen Karpfen fort. Wenn es kein so teurer Spaß wäre, dann könnte man seine Freude an ihm haben, so aber sehe ich ihm mit gemischten Gefühlen zu, wie er den Teich absucht, den Kopf mit dem starken Schnabel nach unten gerichtet, wie er rüttelt, dann die Flügel anlegt und wie ein Pfeil ins Wasser stürzt. Oft taucht er ganz unter, erscheint dann wieder, meistens mit einem Karpfen in den Fängen. Ist der Fisch schwer, dann kostet es ihn Mühe, aus dem Wasser hoch zu werden. In 4–5 Metern Höhe schüttelt er das Wasser aus dem fettigen Gefieder und versucht zunächst, in „Fahrt“ zu kommen. Dann dreht er den bisher quer gehaltenen Fisch so, daß der Kopf nach vorn zeigt, macht noch einen Bogen über dem Teich (wobei ich Gelegenheit habe, das Gewicht des Fisches und meinen Schaden einzuschätzen) und segelt dann über den Wald davon. Er erscheint fast auf die Minute genau alle drei Stunden. Wo er seine Beute kröpft, habe ich noch nicht herausfinden können.

Ab und zu erscheint im Sommer ein großer, brauner Raubvogel, der stets in ruhigem Flügelschlag dahinfliegt. Eine Schar Stare begleitet ihn gewöhnlich. Er ist bedeutend kleiner als der Seeadler, in der Flügelspannung wohl nicht viel mehr als ein Milan. — Welcher Raubvogel mag das sein? Ein Schelladler? den kenne ich nicht am Flug. Weiß einer der Herren Leser das, dann bitte ich um gefällige Nachricht.

Wilh. Blohm, Ruffe.